

La protection de l'enfant et de l'adulte en pleine mutation – Expériences pratiques des 20 derniers mois
Journées d'étude des 2 et 3 septembre 2014 à Bienne

Atelier 3

L'autodétermination pratique *(en allemand)*

Daniel Rosch, Prof. HES, lic. iur., assistant social dipl. HES, MAS en gestion des organisations à but non lucratif, enseignant/chef de projet à la Haute Ecole de Lucerne – Travail social

Dans le cadre de l'instauration de mesures officielles, la révision du droit de protection de l'adulte prévoit de préserver et de favoriser autant que possible l'autodétermination (art. 388 al. 2 CC). L'atelier étudie la notion d'autodétermination, sa signification concrète, les conditions qui y sont liées, ainsi que les compétences nécessaires à une „réelle autodétermination“. Dans un deuxième temps, cette autodétermination est mise en relation avec le travail socio-(juridique), resp. le droit de protection de l'enfant et de l'adulte. Cette démarche révèle que les exigences relativement élevées à l'égard de l'autodétermination ne s'appliquent que de manière restreinte au domaine de la protection de l'enfant et de l'adulte. A l'aide d'une sélection d'études de cas, les opportunités et limites de cette autodétermination restreinte sont mises en exergue et analysées. Il en ressort qu'il s'agit d'une autodétermination déterminée par des tiers dans l'esprit de la théorie de l'approche participative. Afin d'assurer une mise en place conforme à la législation, l'atelier présente les degrés de participation et invite les participants à élaborer les indications concrètes liées à l'organisation de la gestion de mandat.

*Les présentations et d'autres documents des journées seront disponibles
sur www.copma.ch → Actuel → Journées d'étude 2014*

Selbstbestimmung im Praxistest

Daniel Rosch
Prof. (FH), MLaw, dipl. Sozialarbeiter FH,
MAS Nonprofit-Management
079/313 90 09

Keine Tyrannei von Aussen

- «Keine Bevormundung», Vogtei
- ≠ rücksichtslose Durchsetzung der eigenen Interessen
- Lebensstil der mit eigenen Gefühlen, Gedanken,
Wünschen und Vorstellungen korreliert

Voraussetzung: innere Selbständigkeit

- «**eigenen** Gefühlen, Gedanken, Wünschen und Vorstellungen»

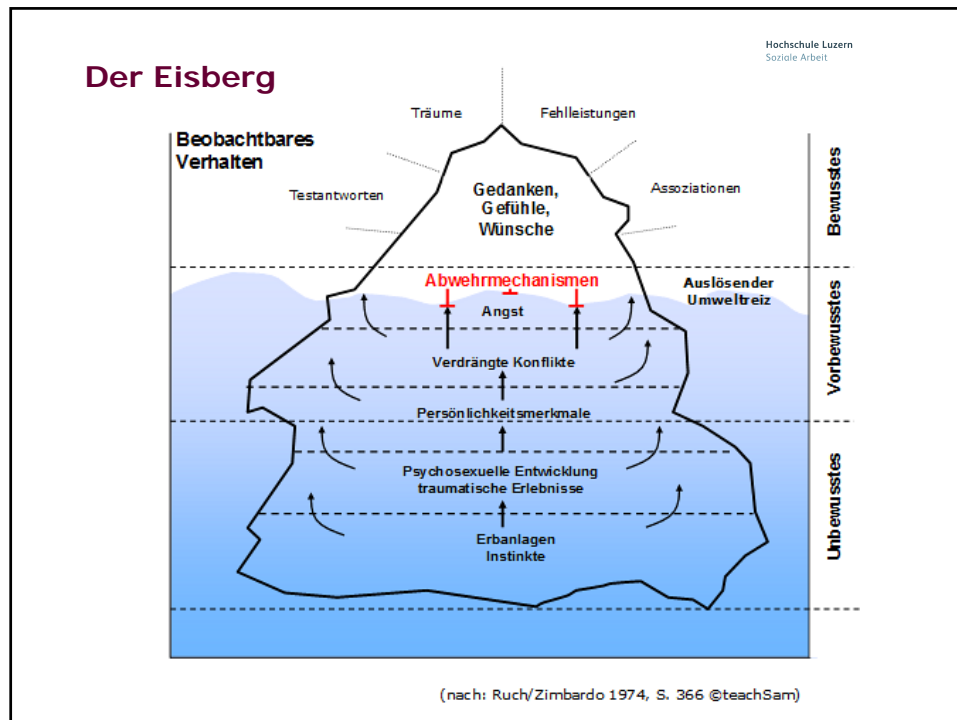
- Das Sein hat eine (Vor-) Geschichte:
 - Individuelle Prägung / Sozialisation
 - Wo ist das «reine ICH», der «freie Wille»?
(kann man sich unabhängig von anderen bestimmen, erfinden, aufbauen, inszenieren?)
 - Oder bin ich Spielball der «äusseren Umstände»?
(Mode, Trends, Geschmack → soziale Normen)

- Wer ist hier eigentlich der Regisseur oder die Regisseurin?

Wie finde ich heraus, was ICH will?

- Reflexion über die eigenen Verhaltensweisen, über Selbstbild, wie man wirkt, wie man sein möchte, was man möchte.

- **Aber:** Wir sind keine Inseln: auch das ist nicht unabhängig von Prägung → Wachheit



Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Realitätsbezug

→ Realistisches Selbstbild

Trotz Bedürfnis nach Anerkennung von Dritten?

Schlussfolgerungen für Klientenschaft

- Echte Selbstbestimmung ist enorm hoher Anspruch auch für Menschen ohne Schwächezustände
- Kann nicht Massstab für Erwachsenenschutz sein
 - Klar ist:
 - Klient ist als aktives Subjekt/Gestalter und nicht als passives Objekt/Spielball des Beistandes zu verstehen.
 - Selbstbestimmung ist weit möglichst zu gewährleisten → was heisst das?

Felix P. Biestek, 1957

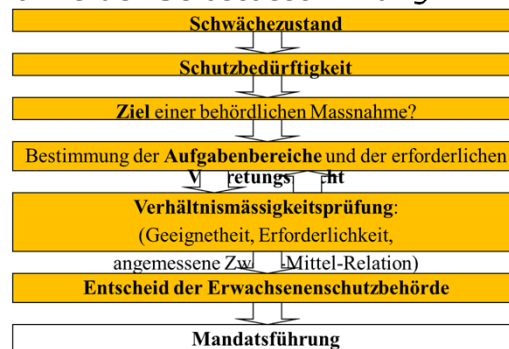
«Das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes ist die praktische Anerkennung, dass der Klient ein Recht und ein Bedürfnis hat, im Fürsorgeprozess nach Belieben seine Wahl und Entscheidung zu treffen. Der Sozialarbeiter hat die entsprechende Verpflichtung, dieses Recht zu respektieren, dieses Bedürfnis (des Klienten) wahrzunehmen, zu stimulieren und die Kraft der Selbststeuerung zu aktivieren, indem er dem Klienten hilft, die erreichbaren und geeigneten Hilfsquellen der Gesellschaft sowie die eigenen Kräfte zu sehen und sich dienstbar zu machen. Des Klienten Recht auf Selbstbestimmung ist jedoch begrenzt durch seine Fähigkeit, *positive und konstruktive Entscheidungen* zu treffen, im Rahmen *von Recht und Moral* sowie innerhalb der *Funktionen einer Fürsorgestelle*.»

Max Hess-Haeberli, 1966

«Der Gedanke der Freiheit, der dem Selbstbestimmungsrecht zugrunde liegt, ist nicht Selbstzweck und nicht Endzweck, sondern der Weg zur bestmöglichen Entfaltung der Persönlichkeit.... Die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes hat zur Voraussetzung, dass der Klient Verantwortung tragen kann. Freiheit verlangt notwendigerweise selbstgewählte und selbstaufgelegte Schranken. Voraussetzung der Freiheit sind die Bereitschaft und Fähigkeit, die berechtigten Interessen der Mitmenschen wahrzunehmen und zu respektieren. Wo diese Fähigkeiten fehlen oder begrenzt sind, hört das Recht auf Selbstbestimmung auf....Das Selbstbestimmungsrecht beschränkt sich zum vornherein auf Verhaltensweisen, Entscheidungen und Lösungen, die sich in sozial akzeptablen Grenzen bewegen.»

Selbstbestimmung im Erwachsenenschutz I

- Massnahme hat zum Ziel einen Schwächezustand auszugleichen. Ziel Selbstschädigung zu vermeiden
→ Schranke der Selbstbestimmung.



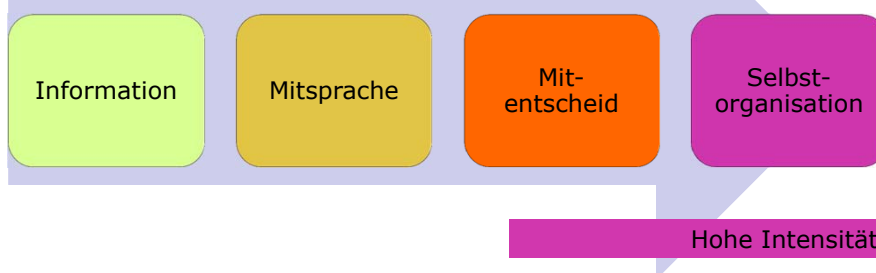
- Gleichzeitig sollen diese Massnahmen «die Selbstbestimmung der betroffenen Person so weit wie möglich erhalten und fördern.» (Art. 388 Abs. 2 ZGB)

Schlussfolgerung

- Trotz Massnahme ist Selbstbestimmung zu gewähren, wo immer es möglich ist.
- Mandatsträger/innen müssen im Einzelfall erkennen, wo wieviel Selbstbestimmung möglich ist, ohne dass die schutzbedürftige Person zu stark schaden nimmt.
- Partizipation als Emanation der Selbstbestimmung:

Stufen der Partizipation

Tiefe Intensität



Maria Lüttringhaus, 2000

Folie: R. El Maawi

Schlussfolgerungen aus den Fallbeispielen

Daniel Rosch
Prof. (FH), MLaw, dipl. Sozialarbeiter FH,
MAS Nonprofit-Management
079/313 90 09

Grundsatz: Primat der Selbstbestimmung

Grenzen der Selbstbestimmung

- Rechtliche, insb. höchstpersönliche Rechte, Verbot aktive Sterbehilfe etc.
- Prognose in Bezug auf Selbstbestimmung zentral
- Schwierige Grenzziehung:
- In dubio pro libertate? Bzw. für die Selbstbestimmung?
- Pflichtgemässes Ermessen

Stufen der Teilnahmegewährung	Stufen der Teilnahme
Information	Beobachtung/ Information
Austausch, Dialog	Mitsprache
Partnerschaftliche Kooperation	Mitentscheid
Delegation von Entscheidungen	Selbstorganisation

Maria Lüttringhaus, 2000: 38-44

Folie: R. El Maawi

Selbstbestimmung im neuen Recht

Thema/Aufgabe	Verantwortung	Partizipation Klient/BB
Vermögensanlage	BB	KI: Information
Mietzinszahlungen	BB	KI: selbständig
Taschengeld (409)	Klient	BB: Keine
Arbeitsintegration	Klient	BB: Mitsprache
(...)		

Folie: R. El Maawi

Behauptung:
«Im neuen Recht ändert sich für die
Mandatsträger/innen nichts»

In der Zange zwischen KESB und Klient/in?